

1880. 1132

Erläuterungen
zur
geologischen Specialkarte
von
Preussen
und
den Thüringischen Staaten.

Gradabtheilung **80** No. 44.

Blatt Ittersdorf.

L. J. G. 6

BERLIN.

Verlag der Neumann'schen Kartenhandlung.

1875.

Königl. Universitäts - Bibliothek zu Göttingen.

Geschenk
des Kgl. Ministeriums der geistlichen,
Unterrichts- und Med.-Angelegenheiten
zu Berlin.

18 80 .



SUB Göttingen 7
207 809 038



Blatt Ittersdorf.

Gradabtheilung 80 (B. $\frac{50^0}{49^0}$, L. $24^0|25^0$), No. 44.

Geognostisch bearbeitet durch **E. Weiss.**

Das Blatt Ittersdorf, welches nur in seiner nordöstlichen Ecke einen kleinen Theil preussischen Gebietes enthält, dient in geognostischer Beziehung zur Ergänzung des östlich angrenzenden Blattes Bouss oder des nördlichen Nachbarblattes Hemmersdorf. In diesen kleinen Raum fallen die Trias-Bildungen, welche als Fortsetzung der entsprechenden auf Blatt Bouss auftreten. Trotzdem bekommen wir hier ein vollständiges Profil derselben vom Vogesensandstein bis zum Nodosenkalk; auch eine Lehmdecke an zwei Punkten fehlt nicht.

Der Vogesensandstein oder mittlere Buntsandstein bildet den untersten Theil des Südabfalls der über 950 Dec.-Fuss*) hohen Berge zwischen Berweiler und St. Oran (Blatt Bouss) und tritt nördlich Merten als rother bis gelber weicher Sandstein von dem typischen Aussehen des Vogesensandsteins auf.

Darüber liegt ein schmales Band Voltziensandstein, d. i. des oberen Buntsandsteins, eines Sandsteins von feinerem Korn, helleren Farben und thonigem Bindemittel, der aber hier im Wald wenig entblösst ist.

Auf ihm folgen gelbe dolomitische und hellfarbige Sandsteinbänke

*) Für die Höhen sind die Angaben der Karte in Decimal-Fussen beibehalten.
1 Dec.-Fuss = 1,2 Preuss. Fuss = 0,37662 Meter.

des Muschelsandsteins mit Muscheln u. a. Petrefacten des unteren Muschelkalkes, von grösserer Mächtigkeit, als der Voltziensandstein, aber wegen überlagernder Lehmdecke ebenfalls wenig aufgeschlossen. Als oberste Lagen folgt Dolomit, welcher der dolomitischen Zone des unteren Muschelkalkes angehört, die auf Blatt Bouss nur einmal wieder auftritt, sonst daselbst völlig zu fehlen scheint, daher schon auf Blatt Ittersdorf sich auskeilt.

Der darüber liegende mittlere Muschelkalk ist wie auf Blatt Bouss durch graue, merglige, etwas schiefrige aber bröcklige Thone vertreten, welche in ihrem obersten Theile an dem nach Merten zu gerichteten Abhange auch zelligen Dolomit führen so dass sich hier eine obere Zone von dolomitischen Kalksteinlagen ausscheiden lässt, welche auf Section Hemmersdorf dem s. g. Lingulakalk oder Linguladolomit entspricht, welcher aber auf Section Bouss gänzlich fehlt und auch auf unserem Blatte nur an der angegebenen Stelle aufgefunden wurde, nicht mehr in dem weiter nördlich folgenden Thälchen östlich Berweiler, obschon dasselbe in den mittleren Muschelkalk eingeschnitten ist.

Der obere Muschelkalk zerfällt in die untere Stufe des Trochitenkalkes, welcher an der Landesgrenze dreimal auftritt, und in den Nodosenkalk, der die oberen Höhen bedeckt. Jener ist, wie überall, durch seine zahlreichen Encrinitenstielglieder ausgezeichnet, tritt auch zum Theil als glaukonitischer Kalkstein auf, dieser dagegen führt keine Trochiten, sondern den Ammonites nodosus als leitendes Petrefact. Seine Bänke sind weniger mächtig, häufig grau-blau und wechseln auch öfter mit thonigen Zwischenschichten.

Die Fläche bei Ittersdorf erscheint durch den Thongehalt der Nodosenschichten lehmig, doch sieht man überall Bruchstücke des Kalksteins hervortreten und sobald nur kleine Gruben gemacht werden, kommt der Kalkstein zum Vorschein. Wirklicher Lehm ist nur an den zwei Stellen anzunehmen, die die Karte zeigt.

Nach der geologischen Karte des Mosel-Departements von Reverchon lässt sich die Grenze zwischen Muschelkalkformation und Buntsandstein im lothringischen Theile des Blattes, obschon die von ihm gezogene Grenzlinie nicht identisch mit der unsrigen ist, doch ungefähr bestimmen. Dieselbe würde danach an dem Gehänge nörd-

lich Merten zunächst im Thale nach Villingen zu etwa die Stelle erreichen, wo das Seitenthälchen von Berweiler einmündet, dann südlich an den Gehängen des Remering-Waldes, Zimmerwaldes bis oberhalb Dalheim fortlaufen. Zwischen Dalheim und Hargarten wird der Berggrücken wieder von Muschelsandstein bedeckt, westlich Hargarten aber tritt (nach den Grenzlinien von Reverchon zu urtheilen) offenbar ein sehr mächtiger Sprung, der von Nord-West nach Süd-Ost streicht, auf, auf dessen West-Seite Nodosenkalk und unterer Keuper, auf der Ost-Seite Vogesen-, Voltzien- und Muschelsandstein liegen. Südlich Hargarten verläuft dann die untere Muschelkalkgrenze von diesem Sprunge an längs der Abhänge des Behringerwaldes bis oberhalb der Falcker Mühle nahe an die Süd-Grenze des Blattes und bildet nur noch im westlichen Theile des Königl. Waldes eine nach Nord-Ost lang vorgezogene schmale Zunge. Das ganze westlich der beschriebenen Linie liegende Gebiet gehört dem Buntsandstein an bis zum Zusammenstoß mit Blatt Bous.

In diesem letzteren Theile des Blattes sind mehrere Bohrungen unternommen worden, deren Resultate, soweit sie für die Vorstellung von der unterirdischen Forterstreckung der Steinkohlenformation an der Saar von Wichtigkeit sind, hier nach Jacquot angegeben werden sollen. Es sind nämlich an folgenden 3 Punkten, die noch auf Blatt Ittersdorf fallen, Steinkohlenflötze erbohrt worden:

1. Ost-nord-östlich von Dalheim, am Wege nach Biblingen und noch vor dem Zimmerwald Steinkohlengebirge in 196 M., darin Kohle in 205,10 Meter Tiefe;

2. südlich von Falck, nahe am Ort; es ergab die Bohrung: 160,50 M. Vogesensandstein; 10,70 M. „Rothliegendes“ (Conglomerat); dann bei 217,64 M. Tiefe ein Steinkohlenflötz von 1,02 M. Mächtigkeit;

3. im Bohrloch von der „Brouckwies“ in der süd-östlichen Ecke des Blattes im Königl. Wald, westlich Creuzwald (Blatt Bous) bei 215 M. das Steinkohlengebirge und in 303,09 M. Tiefe ein in mehrere Bänke getheiltes Flötz.

Alle anderen Bohrungen dieser Gegend nach Steinkohle sind resultatlos geblieben (vergl. Jacquot, description géologique et minéralogique du département de la Moselle, 1868. — Derselbe, Annales des mines, 5. sér., t. XI, 1857.); doch fand sich z. B.:

4. bei Berweiler im Thale halbwegs Merten, die Grenze der Steinkohlenformation 165,50 M. tief und nächst dem etwa 30 M. „wohl characterisirtes Steinkohlengebirge“, aber ohne Flötze;

5. bei Merten, halbwegs Falck, die Grenze der Steinkohlenformation gegen 140 M. tief.

Bemerkenswerth ist, dass die Steinkohlengrenze sich innerhalb derselben Tiefenunterschiede hält, wie bei den übrigen Bohrungen in Lothringen, die nicht südlicher als Freymingen (Blatt Lauterbach) unternommen wurden. Das Nähere hierüber in den Erläuterungen zu Blatt Lauterbach.

~~~~~  
**Druck von G. Bernstein in Berlin.**  
~~~~~